

## Der Botafumeiro

Schnell hatte es sich rumgesprochen. Heute Abend wird in der Kathedrale im Gottesdienst das berühmte Weihrauchfass geschwungen werden, gesponsert von den Geschäftsleuten von Santiago de la Compostela, die natürlich den vielen Pilgern vor Ort eine Attraktion bieten wollen. Schließlich gehen ihre Geschäfte umso besser, je mehr Pilger kommen.

Es hat sich wirklich rumgesprochen. Solche Menschenmassen drängen durch das Portal der Kathedrale, dass ich schon befürchte, dass ich keinen Blick auf das Weihrauchfass werde werfen können. Passend zum Gedränge fällt mir ein, dass ich gelesen habe, der ursprüngliche Zweck des Weihrauchfasses sei im Mittelalter gewesen, den Gestank, den die vielen Pilger mit sich brachten, etwas zu neutralisieren. Auch keine schlechte Idee! Ein Vorteil, dass wir nicht mehr im Mittelalter leben, ist die Tatsache, dass an den Pfeilern der Kathedrale TV-Bildschirme angebracht sind. So kann ich wenigstens dort sehen, wie das 1,60 m große und 54 kg schwere Weihrauchfass, das an einem 66 m langen Seil hängt, so habe ich gelesen, mit Weihrauch gefüllt wird und der Altarraum sich mehr und mehr mit Weihrauchschwaden füllt. Während meine Augen weiter das Geschehen am Bildschirm verfolgen, kann meine Nase auch per Riechen Anteil nehmen.

Und jetzt beginnen die acht Männer, die für das Schwenken zuständig sind, damit, das Fass anzuschieben und es mit genau abgestimmten Zugbewegungen zunehmend in Schwung zu bringen. Und da, nun sehe ich es nicht mehr nur auf dem Bildschirm. Zwischen den Pfeilern hindurch kann ich einen Blick auf das schwingende Weihrauchfass werfen, das mit jedem neuen Schwung sich höher und höher schraubt, bis es schließlich mit einer beeindruckenden Spannweite durch das Querschiff schwebt. Einen Moment kommt Angst auf, das Seil könnte reißen, das Weihrauchfass an der Wand zerschellen und die Menschen darunter gefährlich verletzen. Aber dann gewinnt das Vertrauen wieder die Oberhand. Was möglich ist, wenn man eine feste Aufhängung hat, was man alles wagen kann und wie trotz aller Schwere etwas schweben kann, das lässt ein unvergessliches Gefühl entstehen. Ich will mitschwingen, mich fallen lassen und wieder nach oben streben. Es freut mich riesig, mit welcher Ausdauer die Männer das Fass schwingen lassen und es macht mich etwas traurig, als ich merke, dass der Schwung nachlässt und das Fass allmählich an Höhe verliert, immer noch kraftvoll schwingend, aber eben auch allmählich wieder auf die Erde zurückkommend. Das hat auch etwas Beruhigendes.

Langsam leert sich die Kirche. Auf dem Weg nach draußen in das nächtliche Santiago begleitet mich dieses Schwingen weiter, lässt mich beschwingt gehen.

Draußen zeigen mir Bekannte den Schattenpilger, das Konturbild eines Pilgers, das durch das Zusammenspiel der Kathedralenbeleuchtung und der Konturen der Fassade entsteht. Hier ist einer nach langem Unterwegssein am Ziel angekommen, denke ich. Dieses Bild bestärkt noch dieses Gefühl in mir: Hier ist ein Ort, wo außen und innen, Formen und Bedeutungen in einer sehr lebendigen Beziehung zueinander stehen. Hier ist Ankommen möglich. Hier kann Bewegung zur Ruhe kommen. Gut, dass es eine ziemlich lange Fußstrecke bis zur Pilgerherberge ist, auf der all dies noch nachklingen kann.

(Walter Dreser)